

Zeitschrift: Sonos / Schweizerischer Verband für Gehörlosen- und Hörgeschädigten-Organisationen

Herausgeber: Sonos Schweizerischer Verband für Gehörlosen- und Hörgeschädigten-Organisationen

Band: 100 (2006)

Heft: 3

Rubrik: LKH Schweiz News

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 17.04.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>



Lautsprachlich
Kommunizierende
Hörgeschädigte

LKH
SCHWEIZ

NEWS

Liebe Leserinnen und Leser

Herzlich willkommen im ersten Frühlingsmonat! Während ich diese Zeilen schrieb, war es noch mitten im Winter, es war eine lange und kalte Zeit und doch eile ich in Gedanken bereits ein paar Wochen voraus und heisse Sie herzlich willkommen im hoffentlich schönen und warmen Frühling.

Eigentlich eine sehr abstrakte Vorstellung, so zu schreiben, als wäre es bereits zwei Wochen später. Noch abstrakter war es im Dezember, als ich noch vor Weihnachten Sie bereits im Neuen Jahr begrüsst habe, als wäre schon Januar 2006.

Meine Aufgabe, solche Zukunftsbegrüssungen zu halten, ist ja noch einfach, auch wenn ich mich manchmal inmitten von Schneeflocken in herrlich warme, laue Frühlingstage versetzen muss. Da hat es Michel Sutter von SWISSTXT wesentlich schwieriger, denn er muss gesprochenen Text möglichst vollständig verschriftlichen. Diese Aufgabe tönt ja einfach, aber lesen Sie selber, was Michel Sutter dazu zu schreiben hat! Und lesen Sie auch, was die ARDText-Redaktion für die olympischen Winterspiele in Turin letzten Monat vollbracht hat!

Vor einem Jahr und knapp einem Monat fand zum ersten Mal der Regiotreff in Bern statt. Zur Feier dieses Jubiläums gab es ein feines Raclette-Essen. Ruben Rod von Jugehörig hat seine Eindrücke von diesem Regiotreff geschildert.

In der letzten Ausgabe lud unser Präsident Philipp Keller Sie ein, mit ihm den Pilatusmarkt in Kriens zu besuchen. Bereits haben wir eine weitere Veranstaltung, extra für Gehörlose organisiert. Dieses Mal lädt Sie Maja Brumm nach Vitznau in einen alten

Armeebunker ein. Auch dieses Mal ist die Führung so moderiert, dass alle Gehörlose und Schwerhörige alles mitbekommen können und eine bleibende Erinnerung haben werden. Hereinspaziert in diesem Sinne! Melden Sie sich noch heute an!

Nicht nur im Sonos, sondern auch im Visuell plus und im Dezibel erscheint in diesen Tagen ein Flyer, mit dem Sie an der Projektierung eines Notfall-Handys mitmachen können! Philipp Keller erklärt Ihnen, wobei Sie helfen können. Wir danken Ihnen jetzt schon ganz herzlich für Ihre Mithilfe und dass Sie den Flyer so schnell wie möglich zurück schicken!

Wir bleiben gerade beim Stichwort Visuell plus. Im Visuell plus 1 – 2006 ist ein Artikel von Regula Herrsche-Hiltebrand erschienen, in dem sie Bezug auf meinen in den LKH-News November 2005 erschienenen Artikel „Gedanken zur Integration und Identität“ nimmt. Ein interessanter Artikel sowie eine interessante Karikatur von Peter Hemmi.

Ich möchte aber an dieser Stelle festhalten, dass ein Zitat mir in die Feder gelegt wird, so aber nicht meine eigene Wortschöpfung ist. Das erwähnte Zitat stammt vom Gehörloseninstitut Bayern (Quellenangabe ist im Artikel ersichtlich). Wenn man die Seite dann umblättert, sieht man meine Stellungnahme zu diesem Zitat und weiteren Gedanken in diesem Artikel. Es ist nicht immer einfach, allen gerecht zu werden und jede und jeder darf seine Meinung haben und auch einen Artikel so interpretieren, wie sie oder er es will... Der LKH möchte sich nicht gegen die Gebärdensprache und auch nicht gegen die Gehörlosenkultur wenden. Ich bedaure, wenn einige den Eindruck gewonnen haben, wir würden diese Kultur ablehnen. Dies ist nicht der Fall, wir

wehren uns einfach gegen den Eindruck, dass Gehörlosenkultur und die Gebärdensprache zusammen gehören. Der LKH kämpft einfach für die Belange der lautsprachlich orientierten Gehörlosen, und ich persönlich würde es gerne sehen, wenn es nur eine Welt statt zwei Welten gibt. Gehören wir nicht alle zusammen? Egal ob gebärdend oder lautsprachlich kommunizierend? Dass auch lautsprachlich kommunizierende Gehörlose nicht 100%ig hörend sein können, ist uns auch klar. Deswegen ziehen wir uns aber nicht in eine eigene Welt mit Freizeitangebot zurück, sondern wir bieten nebst anderen Aktivitäten, die eher im Hintergrund laufen, auch Möglichkeiten an, auf lautsprachlich kommunizierende Hörgeschädigte zugeschnittene Veranstaltungen besuchen zu können, sei es ein Besuch in einem Museum oder wie jetzt gerade in einem neu zu eröffnenden Einkaufszentrum beziehungsweise im April in einem Militärbunker. Dass daneben auch gesellige Kontakte entstehen und gepflegt werden, ist ja nur wünschenswert und auch angestrebt.

Kurz, der LKH fühlt sich sehr wohl im netten Häuschen, das uns Peter Hemmi so nett gebaut hat, ohne aber sich von den Hörenden zurückziehen zu wollen.

Und nun entlasse ich Sie ins Lesevergnügen der LKH-News und erwarte Sie im abwechslungsreichen April wieder!

Mit herzlichen Grüssen
Matthias Gratwohl und der LKH-Vorstand

P.S. Reservieren Sie sich jetzt schon den 5. Mai für die 12. ordentliche Generalversammlung in Luzern!

Wie werde ich wohl das „wohl“ los?

Untertitelung in der Praxis

Michel Sutter, SWISSTXT

Beinahe täglich erhalten wir in unserer Redaktionen Mails von hörbehinderten Zuschauerinnen und Zuschauern. Die meisten wünschen sich mehr untertitelte Sendungen, einzelne die Einführung der 1:1-Untertitelung. Weder das eine noch das andere ist derzeit möglich. Warum? Erfahrungen aus unserem Untertitelungsalltag.

Es ist immer dasselbe: In einer Nachrichtensendung gibt ein Mann, der offensichtlich nicht oft vor der Kamera steht, ein Statement ab. Darin reiht sich Relativsatz an Relativsatz, die Wortwahl ist alles andere als Deutsch, und im ganzen Satz fehlt der Grundbaustein eines jeden Satzes: ein Verb. Ein Ungetüm von einem Satz. Leicht entnervt mache ich mich an die Arbeit: Was ist die Hauptaussage? Wo wiederholt sich der Interviewte? Und wie um Himmels willen werde ich diese Relativsätze los?

Zuerst lese ich den Satz mehrmals durch und filtere in Gedanken die überflüssigen Passagen raus. Gut. Die Kernaussage habe ich begriffen. Diese kann ich schon mal tippen. Doch plötzlich merke ich, dass der Interviewte noch zwei weitere Aussagen in den Satz gepackt hat, die mit der ersten so gut wie gar nichts zu tun haben. Wo bringe ich die bloss unter? Und wie verknüpfe ich sie mit der ersten Aussage? Mit einem lauten Seufzer wünsche ich mir in diesem Moment, einfach den ganzen Satz abtippen zu können, das Umformulieren weglassen zu dürfen.

Der Gedanke hat etwas Reizvolles. Ich wage ein Experiment und tippe den ganzen Satz wortwörtlich ein. Das Monstrum beansprucht sechs zweizeilige Untertitel. Nicht schlecht, denke ich mir, und werfe einen Blick auf die Lesezeit, also die Zeit, die man zum Lesen der Untertitel benötigt. Das System zeigt mir an, dass diese Zeit über 30 Sekunden ausmacht. Über 30 Sekunden! Moment, das kann doch nicht sein, der ganze Bericht dauert ja nur drei Minuten. Und im Videofilm sehe ich, dass nach 15

Sekunden der Mann bereits nicht mehr im Bild ist, weil ein Schnitt kommt. Und ein weiterer. Und noch einer. Nach den 30 Sekunden, die meine sechs Untertitel einblendend werden, redet schon ein anderer. Hoffnungslos. Da gäbe es nur eine Möglichkeit: Das Lesetempo muss erhöht und die Lesezeit entsprechend gekürzt werden.

Das zumindest macht der ORF bei gewissen Szenen in der Krimireihe „Monk“. Diese wird 1:1 untertitelt, der Text wird also wörtlich übernommen. Nichts wird gekürzt, der ganze Dialog wird beibehalten. Die Reaktionen der Zuschauer sind durchwegs positiv, sagt Hannes Maerk, Leiter der Untertitelung des ORF: „Diejenigen, die uns ein Feedback gegeben haben, befürworten die 1:1-Untertitelung. Das sind vor allem jüngere Zuschauer.“ Aber: „Ältere Zuschauer wünschen sich eine Verkürzung der Texte.“ Mit anderen Worten: Viele ältere Zuschauer bekunden Mühe mit dem erhöhten Lesetempo.

Genau aus diesem Grund wird in unserer Redaktion auf die 1:1-Untertitelung verzichtet. Dabei brächte sie erhebliche Vorteile: Die Untertitelungsredaktion brächte keine ausgebildeten Redakteure, sondern könnte lediglich Schreibkräfte beschäftigen. Das würde nicht nur Geld, sondern auch Zeit sparen, denn alle Umformulierungen würden wegfallen. Dafür würde die Lesezeit beschränkt – für die jüngere Generation, die mit DVDs aufgewachsen ist, sicherlich kein Problem. Aber für die älteren Zuschauer schon.

Ich beginne zu grübeln, welche überflüssigen bzw. sich wiederholenden Elemente sich aus dem Satz streichen lassen. Immer noch die einfachste Art, einen zu langen Satz zu kürzen. Dann klingelt der Büro-PC: Ein Mail eines Zuschauers ist eingetroffen. Verärgert schreibt er, dass wir viel zu wenige Sendungen untertiteln. Und weist darauf hin, dass in den USA mehr Sendungen untertitelt werden.

Stimmt: In den USA wird fast alles untertitelt, sogar die Werbung. Ein Zustand,

wovon wir in der Schweiz derzeit nur träumen können. Wie aber ist es möglich, dass in den USA so viele Sendungen untertitelt werden? Nun, die Untertitelung wird dort u.a. von externen Firmen gesponsert. Somit stehen natürlich auch mehr finanzielle Mittel zur Verfügung. In unserer Redaktion hingegen sind die finanziellen Mittel in den vergangenen Jahren gleich geblieben. Die Anzahl der untertitelten Sendungen hat jedoch zugenommen: Neben zahlreichen Sportübertragungen mit Schweizer Beteiligung haben wir auch fast alle Spielfilmpremieren untertitelt. Zudem nehmen wir ständig neue Sendungen ins Programm auf. Wegen dieses Mehrangebots haben wir weniger Zeit pro Sendung als noch vor fünf Jahren.

Apropos Zeit: Mein Satz ist noch kein bisschen kürzer geworden. Ich lese die sechs Untertitel nochmals durch. Dabei fallen mir die vielen Füllwörter auf, die unser Interviewpartner benutzt hat: „irgendwie“, „wohl“, „vermutlich“ etc. Die kann ich getrost weglassen, ohne befürchten zu müssen, ich hätte den Inhalt des Satzes verändert. Das wird ja in der Zeitung auch gemacht: Wenn ein Interviewpartner zehnmal ein „Wohl“ in den Satz einbaut, werden mindestens neun davon gestrichen. Und gewisse Sätze werden umformuliert, weil sie sonst einen ganzen Abschnitt ohne ein einziges Satzzeichen füllen würden. Ja, selbst beim Fernsehen werden Interviews nicht in voller Länge ausgestrahlt. Das ist auch gar nicht notwendig, solange die Hauptaussage der interviewten Person nicht verfälscht wird und wesentliche Informationen nicht vor-enthalten werden.

Ich beginne meinen Riesensatz zu kürzen. Überflüssige Elemente werden gestrichen, komplizierte Satzstrukturen umformuliert – und habe dann endlich etwas, das man auf Anhieb versteht. Dann speichere ich die vereinfachte Version ab. Ich werfe einen Blick auf die Lesezeit: 15 Sekunden. Geschafft. Das nächste Statement wartet schon.

Umfrage-Flyer – Notfall-Handy für Gehörlose und Schwerhörige

Liebe LKH-Mitglieder
Liebe Leserin, lieber Leser

Für Hörbehinderte, welche in Not sind und schnell und effizient Hilfe anfordern müssen, existiert bis heute keine hörbehindertengerechte Notfall-Dienstleistung. Wir haben gemeinsam mit der Dienstleistungszentrale Firma Swiss DLC das Ziel gesetzt, mit dem Projekt „Notfall-Handy“ diese Lücke zu schliessen. Mit der Umfrage-Flyer-Aktion versuchen wir das Interesse und Bedürfnis nach einem solchen Dienstleistungsangebot abzuklären. Die Umfrage-Flyer werden auch im Dezibel und Visuell Plus als Beilage beigelegt. Ein herzliches Dankeschön an die drei Verbände Sonos, pro audito Schweiz und Schweizerischer Gehörlosenbund für ihre spontane Mithilfe für die Verbreitung des Umfrage-Flyers. Dadurch erreichen wir rund 7000 Betroffene.

Der Auslöser für dieses „Notfall-Handy“ - Projekt begann mit einer einfachen Autopanne. Ein vollbesetzter Wagen, in dem nur Hörbehinderte sassen und auf dem Heimweg von einem Ausfluges waren, verstummte der Motor auf der Autobahn urplötzlich. Ein kurzer Schwenker zum Pannestreifen war die Rettung. Der Motor lies sich nicht wieder starten. Was nun? Ein Pannenservice muss her. Für Hörende kein Problem. Ein Griff zum Handy und Notrufnummer wählen löst ihr beklemmendes Gefühl, nicht mehr lange hier festsitzen zu müssen.

Da Notfall-Dienstleistungszentralen nicht für SMS - Notrufe eingerichtet sind, gestaltete sich ein Pannenservice anzufordern zur Geduldprobe. Ein Hörender aus dem Bekanntenkreis eines der Wageninsassen wurde als Telefonvermittlung zwischen den Gestrandeten und der Notrufzentrale eingesetzt.

Sicher haben schon viele Hörbehinderten davon geträumt, schnell und unkompliziert mit Notfall-Dienstleistungszentralen direkt kommunizieren zu können. Mit Swiss DLC fanden wir einen Partner, der interessiert ist, eine solche Notfall-Dienstleistung exklusiv für hörbehinderte Menschen einzurichten. Wir hoffen damit, dass ein Traum bald Realität wird. Nehmen Sie sich kurz Zeit und senden Sie uns ihren ausgefüllten Fragebogen zurück. Ihre Meinung zählt!

Philipp Keller, Präsident

RegioTreff Bern und Jugehörigtreff- Jubiläum

Ruben Rod

Am 10. Februar 2006 war genau ein Jahr vergangen, seit der LKH- und der Jugehörigvorstand beschlossen haben, zusammenzuspannen und monatlich einen Treffpunkt für die jungen & jung gebliebenen Hörschädigten Berns und Umgebung zu ermöglichen.

Wie üblich war es ein Freitagabend und man traf sich im „Klublokal“ an der Gutenbergstrasse 33, den grosszügig und gemütlich ausgestatteten Räumlichkeiten mit eigener Küche. Wie es einem besonderen Anlass gebührt, waren mehr Gesichter erschienen - unter ihnen mehrere Vorstandsmitglieder vom LKH und Jugehörig, allesamt gut gelaunt und bereits mehr oder weniger miteinander vertraut.

Nach einigen „Hallos“ und Wiedersehensgesprächen ging es gegen acht Uhr an den gedeckten Tisch, wo man sich ein leckeres Raclette-Essen schmecken liess. Vom

Essen und Trinken angeregt, fand das Plaudern fast kein Ende mehr und auch als schon alles weggeräumt war, unterhielten sich alle weiterhin angeregt über Pläne, Gerüchte, Berufswelt, Ferien, IV...

Als es auf elf Uhr zuging, sahen sich die meisten gezwungen, die Runde zu verlassen, um noch Anschluss an den ÖV zu finden. Nach und nach verabschiedete man sich, räumte gemeinsam auf und liess einen schönen Gesellschaftsabend ausklingen.

Das Fazit scheint doch recht klar: trotz einigen (Alters-)Differenzen bewährte sich der Jugehörig- und LKH- Regiotreff und wir hoffen auf weitere gemeinsame erfolgreiche Abende! J

Die Treffpunktdaten und -programme sowie Berichte findet ihr auf unseren Homepages www.iggh.ch/jugehoerig und www.lkh.ch!

Hörende Geschwister

Aus www.taubenschlag.de

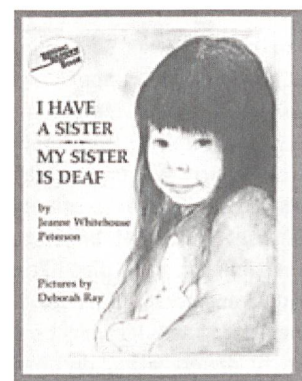
In den USA gibt es ein Buch mit dem Titel "I have a sister. My sister is deaf." (Ich habe eine Schwester. Meine Schwester ist gehörlos.) Ein Buch über ein gehörloses Mädchen, geschrieben aus der Sicht seiner hörenden Schwester. (Als Gedicht kann man es auch online lesen.)

Die Beziehungen zwischen hörenden und gehörlosen Geschwistern sind oft sehr zwiespältig und haben vielfältige Aspekte. Die hörenden Geschwister können als Dolmetscher einspringen, und sie werden bewundert, dass sie diese "Geheimsprache" beherrschen. Andererseits können schon mal Neid und Eifersucht aufkommen, wenn die gehörlosen Geschwister soooo viel Zuwendung bekommen und die hörenden Kinder vermeintlich vernachlässigt werden.

Über dieses Thema will Rebekka Braun, die an der Universität zu Köln Sonderpädagogik studiert, ihre wissenschaftliche Hausarbeit schreiben: Die Hausarbeit wird sich mit

Geschwisterbeziehungen gehörloser und hörender Menschen befassen. Dafür suche ich erwachsene hörende Menschen, die gehörlose Geschwister haben und bereit sind, sich für ein Interview zur Verfügung zu stellen.

Wenn Sie also HÖREND sind, einen gehörlosen Bruder oder eine gehörlose Schwester haben und bereit sind zu einem Interview, dann melden Sie sich bitte bei Rebekka Braun (rebekka.braun@web.de).



Live-Untertitel zu den Olympischen Winterspielen

Aus www.taubenschlag.de

Beachtlich: ARD und ZDF senden rund 100 Stunden Untertitel (siehe unten)! Untertitel zu sportlichen Ereignissen machen nur dann Sinn, wenn sie LIVE gesendet werden. Das bedeutet, die Untertitel müssen in dem Augenblick erstellt werden, in dem das Ereignis stattfindet. So schnell kann doch niemand tippen?

Stimmt, das ist kaum zu schaffen. Wie machen das also die Untertiteler? Sie haben es uns verraten: Entweder mit einer Spracherkennungs-Software oder im Tandem, d.h. zwei Untertiteler tippen gleichzeitig. Und die wechseln sich ab mit dem Redakteur, der mit Sprachsteuerung arbeitet. Kompliziert und anstrengend? Das ist es tatsächlich! Aber lesen Sie selbst den Bericht der ARDText-Redaktion:

Untertitel zu den Olympischen Winterspielen Turin 2006 – ARD und ZDF senden rund 100 Stunden Untertitel

Die Live-Reportagen der Olympischen Spiele aus Turin werden auch für das hörgeschädigte Fernsehpublikum richtig spannend. Denn ARD und ZDF senden rund 100 Stunden Untertitel für Hörgeschädigte, die vom ARD Text für beide Programme im Play-Out-Center beim Rundfunk Berlin-Brandenburg (RBB) in Potsdam-Babelsberg produziert werden.

Die öffentlich-rechtlichen Sender berichten an den 17 olympischen Tagen rund um die Uhr aus Turin. Im ARD Text und im ZDFtext werden an den Wochentagen jeweils die Hauptsendezeiten ab ca. 17.00 Uhr bis zu den Spätsendungen von Tagesthemen und heute-journal untertitelt. An den Wochenenden gibt es Untertitel zu den Übertragungen bereits ab Nachmittag. Zum Angebot gehören natürlich auch die Eröffnungs- und die Schlussfeier.

Möglich wird das Großprojekt durch eine Kooperation mit dem Berliner Unternehmen TITELBILD, das die Aufgabe übernimmt, Interview- und Dialogpassagen

während der Übertragungen „live“ mit Untertiteln zu versehen. TITELBILD ist einer der führenden Hersteller von Untertiteln für Hörgeschädigte im Bereich DVD und Fernsehen.

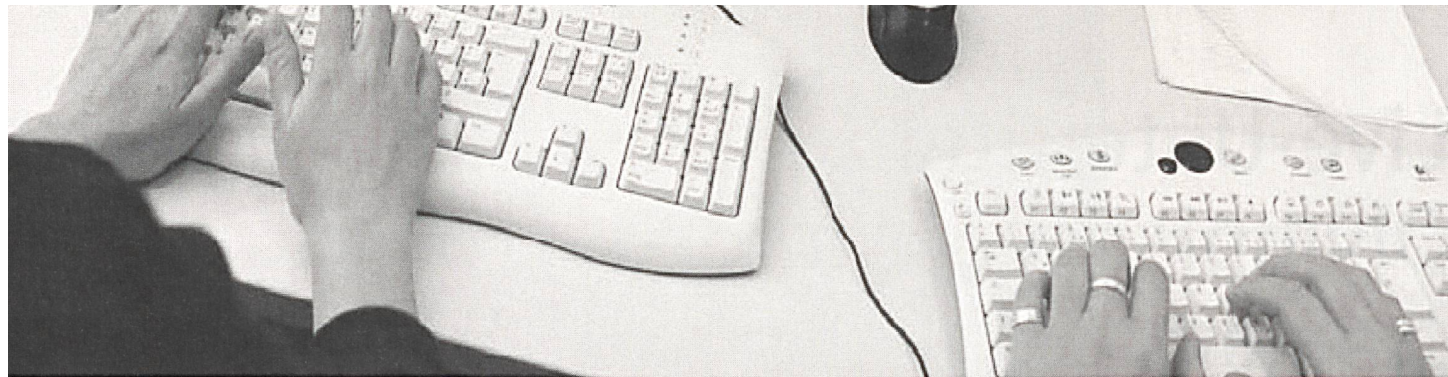
Wie funktioniert Live-Untertitelung?

Bei der Live-Untertitelung arbeiten die Untertiteler entweder mit einer Spracherkennungssoftware oder einem dualen Tastatursystem (Tandem-Keyboards). Im ersten Fall setzt der Computer die vom Redakteur formulierten und ins Mikrofon gesprochenen Untertitel in Schrift um, im zweiten Fall schreiben die Redakteure/innen die Untertitel mit zwei Tastaturen abwechselnd und schicken sie ab. Beim gegenwärtigen Stand der Technik arbeitet die Spracherkennungssoftware noch deutlich träger als das Tastatursystem, außerdem muss es auf die individuelle Stimme des Sprechers dauern und regelmäßig trainiert werden.

Egal, welche Methode gewählt wird: Live-Untertitelung stellt hohe Anforderungen an die Redakteure. Eine wortwörtliche Übertragung der jeweiligen Rede in die Untertitel ist nicht möglich. Denn das Lesen der Texte dauert deutlich länger als das unmittelbar hörende Erfassen des Gesprochenen. Zudem kommen die Untertitelgedrungen mit einer zeitlichen Verzögerung beim Zuschauer an. Daher kann Live-Untertitelung keine wörtliche Übertragung der Dialoge sein, sondern eher eine parallele Berichterstattung.

Dies stellt besonders hohe Anforderungen an die Kompetenz der Teams. Sie müssen die jeweilige Rede blitzschnell erfassen und in prägnante, grammatikalisch und orthografisch korrekte Sinneinheiten zerlegen. Die Schwierigkeit der Parallelschaltung verschiedener kognitiver Prozesse (hören, umformulieren, schreiben, korrigieren, hören etc) ist vergleichbar mit den Anforderungen an einen Simultandolmetscher. Zusätzlich muss der Transfer von der gesprochenen in die geschriebene Sprache stattfinden.





Bei der Untertitelung mit Tandem-Keyboards arbeiten jeweils zwei Untertiteler im Team zusammen. In präziser Kooperation greifen sie abwechselnd das sprachliche Geschehen auf, setzen es jeweils in Untertitel um und senden. Dies setzt eine nahezu intuitive Abstimmung und damit ein extrem eingespieltes Team voraus. Die richtige Reihenfolge der Untertitel muss beachtet werden, Überschneidungen oder Wiederholungen vermieden werden, ein einheitlicher Stil gewahrt bleiben und der rote Faden unter allen Umständen erkennbar sein.

Tandem-Keyboard und Sprachsteuerung

Bei den Übertragungen von den Olympischen Spielen in Turin wechseln sich die Keyboard-Untertiteler ab mit einem Redakteur, der mit Sprachsteuerung arbeitet. Während der Live-Übertragungen der Disziplinen der 13 olympischen Sportarten wird eine „Übersetzung“ des Reporters ausdrücklich nicht angestrebt. Hier sollen die Untertitel der Orientierung dienen und Informationen geben, die aus dem laufenden Bild mit seinen zahlreichen Einblendungen nicht hervorgehen.

Live-Untertitelung setzt also ein hohes Maß an Konzentration, handwerklicher

Routine, Ausdrucksfähigkeit, Überraschungsresistenz und Kooperation voraus. Gerade die hohen Anforderungen an die Teamfähigkeit und die permanente Ausschüttung von Adrenalin machen den Reiz dieser Form des Untertitelns aus.

Es ist klar, dass sich dabei Fehler nicht immer vermeiden lassen. Die angestrebte und nötige Schnelligkeit bei der Untertitelung kann zwangsläufig nicht immer perfekt sein. „ARD und ZDF wollen als öffentlich-rechtliche Programme Menschen mit Hörschädigung den Genuss der Winterspiele-Live-Übertragungen ermöglichen“, so Sabine Wahrmann, Leiterin von ARD Text in Potsdam. „Live-Untertitelung ist im Vergleich zur Spielfilm-Untertitelung wesentlich schwieriger wegen der nötigen Schnelligkeit in der Umsetzung. Eine geringe Fehlerquote lässt sich bisher nicht vermeiden und wir hoffen dabei auf Verständnis.“

Erfolg für den barrierefreien Medienzugang in Deutschland

ARD-Programmdirektor Dr. Günter Struve: „Ein Ziel der ARD ist es, in ihren Serviceangeboten weiter Barrieren abzubauen. Die Untertitelung im Teletext stellt für Menschen mit Hörschädigungen eine ausgezeichnete Möglichkeit dar, die Spannung

einer Live-Sportübertragung hautnah mitzuerleben.“

ARD, ZDF und TITELBILD freuen sich, dass sie sich mit ihrer Professionalität in den Dienst eines so großartigen Ereignisses wie die Olympischen Spiele stellen und damit den hörgeschädigten Zuschauern einen direkten Zugang zum Geschehen verschaffen können, von dem sie ansonsten zu einem großen Teil ausgeschlossen wären. Mary Carroll, Geschäftsführerin von TITELBILD: „Wir sind stolz darauf, an diesem Pionier-Projekt mitzuwirken und ich bin überzeugt, dass es zukunftsweisend ist. Denn erst die Live-Untertitelung von Unterhaltungssendungen bedeutet eine wirkliche Umsetzung der Barrierefreiheit in den Medien. Daher wünsche ich dem Projekt allen Erfolg, den es verdient.“

Text und Bilder dem Link in www.taubenschlag.de entnommen, Bilder © by Sabine Felber 2006.

